

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

## **Thomas Abbt's weil. Gräfl. Schaumburg-Lippischen Hof- und Regierungsraths vermischte Werke**

Welcher vermischte Aufsätze enthält

**Abbt, Thomas**

**Berlin [u.a.], 1780**

Vierter Abschnitt. Von der Dauer der Ehrerbietung für die unschädlichen  
Vorurtheile.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-2891**

get an alle Glocken, damit sich diese Wolfe zertheile; richtet die elektrische Stange der Wahrheit auf; und entfernet die Donnerkeile dieser Unglückswolke von den Häuptern eurer Mitbürger! Vielleicht werdet ihr Märtyrer der Wahrheit. Fallet ihr aber auch in einen Aschenhaufen zusammen: so bleibt eure Asche heilig, und euer Andenken in Seegen!

#### Vierter Abschnitt.

Von der Dauer der Ehrerbietung für die unschädlichen Vorurtheile.

Dieser ganze Abschnitt kann, wie ich es schon oben gesagt habe, als ein Anhang zu der bisherigen Abhandlung betrachtet werden; aber als ein solcher, der so genau mit der Hauptmaterie verbunden ist, daß gleichsam die Nachgedanken des Lesers unbefriedigt wären, wenn nicht dieses Stück noch beygefügt würde.

Denn, laßt auch zugestanden seyn, daß der Weise zu vielen Vorurtheilen seiner Mitbürger schweigen solle! Ich schlage die Geschichte des menschlichen Verstandes nach, Ein Volk, mehrere Völker, arbeiten

sich jetzt zum Lichte der Erkenntniß hervor, unter dessen daß sich andre in Aberglauben einspinnen. Jene brauchten Lehrer dazu, die ihnen die Vorurtheile widerlegten, und Anführer, die sie zur Quelle der Wahrheit leiteten. Warum haben diese Wenigen im Volke angefangen zu sprechen? Waren es Freyer, welche die Ruhe ihrer Mitbürger störten; oder Wohlthäter, die sie aus einem gefährlichen Schlafe aufweckten und munter erhielten? Wurden diese redlichen Männer die Gesetze nicht, die man fast unter allen Völkern für solche Fälle errichtet hat, um die angeblichen Freygeister (und für solche mußten sie angesehen werden) zu bestrafen? — Lasse uns gestehen; was wir trotz aller Spitzfindigkeiten der Schule doch gestehen müssen: So wie die Nacht dieser Erde ihre Perioden hat, während derer sie sich in Einem Lande aufhält, und nach deren Verfließung sie mit eisernen Füßen, deren Tritte ihren bisfertigen Aufenthalt zerquetschen, in andre Gegenden wandert; auf die nämliche Art geht auch das Licht der Erkenntniß von einem Volke zum andern fort, und scheint gleichsam bestimmt zu seyn, nur immer die eine Hälfte des Erdbodens zu erleuchten, unterdessen daß die Antipoden der erleuchteten Halbkugel in Finsterniß schlafen. Zuweilen geht dieser Lichtwechsel sehr schnell



schnell vor, unterdessen daß einigen ein langer Tag, andern eine lange Nacht zum Loose heimfällt.

Nichts desto weniger lauter natürliche Mittel, zu dem einen sowohl als zu dem andern (den einzigen Fall der Einführung einer göttlichen wahren Religion ausgenommen)! Noch mehr; die Veränderungen der Macht oder überhaupt der äussern Lage eines Volkes führen die Anlässe herbei, wodurch ein Vorurtheil kann aufgehoben werden; und schaffen die Zubereitung zu einem Unterrichte, der immer noch gefährlich für den Lehrer bleibt, nützlich alsdann für den Lernenden wird.

Diese Anlässe müssen uns gerade das Gegentheil von dem darbieten, was Vorurtheile bey einem Volke wirken kann. Es müssen also einem Volke entweder neue Gegenstände, die es vorher gar nicht gekannt, näher zur Beschauung gerücket; oder abstrakte Begriffe durch Situationen, woraus richtige Bilder erwachsen, gleichsam fühlbar gemacht; oder mehrere Bequemlichkeiten der Nüsse zum Nachdenken, die sich auf Viele erstrecket, verschaffet werden.



Ich will diese drey Anlässe, die der Weise bemerken muß, kurz durchgehen, um nicht alsdann und da noch zu schwachen, wann und wo meine Leser vielleicht gerne denken möchten.

Es ist unstreitig (und dieß gehört für den ersten Fall): daß die Bekanntschaft eines Volkes mit mehreren Völkern, seine allmähliche Vertraulichkeit mit verschiedenen fremden Gebräuchen, Sitten und Anstalten, eine Menge von Vorurtheilen bey ihm — nicht gleich wegnimmt; aber — wenn ich so sagen kann, so sehr erweicht, daß man es nur aufmerksam auf die Vergleichung machen darf, um endlich den gewünschten Zweck zu erhalten. Hierher gehören Vorurtheile des Landes, der Hoheit, der Macht, der Politur. Im nämlichen Falle dürfen nur mehrere Sprachen, und mit denselben die Schriftsteller, ja auch solche, die unter dem Volke selbst aufstehen, eingeführt und bekannt werden: so fällt es mit einliger Behutsamkeit leicht, die Urtheile des Volkes, die vorher übereilt waren, zu lenken, und nachher zu gründen. Vorurtheile des Alters, der Neuern, der Kenntnisse, der Sprachen, Ich will die Künste mit anschließen.



Die heilige sowol als die weltliche Geschichte giebt, auf allen Blättern beynah, Beispiele dazu an die Hand; und bey der Ausübung ist nur noch dieses anzumerken: daß man Sorgfalt genug anwende, bey aller Leichtigkeit des Angriffes keines von den Vorurtheilen \*), die der Gesellschaft nützen, wegzunehmen, wenn man nicht sogleich bessere Grundsätze unterscheiden kann.

Ich gehe zum zweyten Falle fort.

Die Begriffe von Macht, Hoheit, Recht, Ablass, und andre von der nämlichen Gattung, sind abstrakte Begriffe; und wie lange haben sich nicht die Päbste dieses Vorthells bedienet, um eine halbe Welt in Vorurtheile zu verstricken! Endlich kamen die

W s

Völker

\*) Z. E. das Vorurtheil des Landes. Ich habe oben gezeigt, wie nützlich dieses für den Staat sey. Handel mit auswärtigen Völkern, Reisen zu denselben, können es schwächen, wegnehmen. Der Schriftsteller hat vielleicht das Seinige mit allem Ernste dabey gethan. Wenn er aber an dessen Statt nicht bessere Beweggründe, die an das Geburtsland heften, und welche leicht zu finden sind, eingepreßt hat: so ist er schädlich, nicht nützlich gewesen.

Völker in solche Lagen, darinn sie gleichsam die wahren Definitionen dieser Begriffe fühlten. Die Uebertreibung der dazu gehörigen Stücke lehrte sie die ächten Grade empfinden. Nun stehen die Männer auf, die es mit starkem Muthe wagen, die verwirrte Empfindung des grossen Haufens deutlich auszudrücken, und ihre Richtigkeit zu erweisen. Der Erfolg ist zu bekannt, als daß ich ihn erst noch nöthig hätte anzuführen. \*)

Endlich können drittens auch die Umstände und die ganze Verfassung eines Volkes so vortheilhaft eingerichtet werden, daß durch eine hinlängliche Sicherheit von aussen, und

Ermun:

\*) Ich kann der Versuchung nicht widerstehen, bey dieser Gelegenheit anzumerken, daß das sicherste Merkmal: eine ächte Verbesserung von einer falschen zu unterscheiden; darinn bestehe: wenn sie Vorurtheile, die der Societät schädlich gewesen, wegnimmt, ohne gleichgeltende dafür einzuführen. Wenn man vollends die Zeiten dazu nimmt, darinn eine solche Verbesserung oder Religion angefangen: so ist es fast unmöglich, sich über ihren wahren Werth zu betrügen.



Ermunterung, Beispiel, Beförderung daheim, die Wirksamkeit des Verstandes aufgereget und richtig geleitet werde. Der Mensch beschäftigt sich gern mit Gegenständen des Nachdenkens, selbst mit unfruchtbaren Gräbeleyen; nur jede Art von Druck, und die lautere Forderung der ersten Verdienste lenken ihn davon ab. Wird jener wege geschaffen, und für diese hinlänglich gesorgt: so zeigt sich die angebohrne Thätigkeit. Hier muß nun die Regierungsform in ihrem wahren Glanze, und die Schriftsteller einer Nation in ihrer ächten Nützlichkeit wirken. Sie müssen der Freyheit des menschlichen Geistes weder drückende noch schmeichlerische Fesseln anlegen; jedes Nachsinnen befördern, jedes Aeußern des Gedachten erlauben, jedem Bestreben der gesunden Vernunft zu Hülfe kommen. Dann verschwindet beim Aufgehen der hellen Verstandessonne jedes einzelne Vorurtheil von selbst in Nacht zurück; in die Nacht, die noch die benachbarten Völker drückt, welche sich der ungewöhnlichen Freyheit jenes Landes wundern, und so sehr sie auch dessen Uebergewicht fühlen, diese Freyheit doch als schädlich lästern. Aber in dem glücklichen Lande stehn immer mehr Weis

AHL



---

auf, und machen — nach Maafgabe des verbreiteten Lichts — das Volk auf die bisherigen schon halbabgelegten Vorurtheile aufmerksam, reizen es sie ganz abzuwerfen, und den mildern Zepter der Vernunft allein anzuerkennen.

---